Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Schmied **Christian Reifsteck** Jakob Sohn in Nimburg, nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Nimburg am

Donnerstag, den 22. April, Nachmittags 4 Uhr,

im Rathhause allda öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

1.		
3 Ar. 45 M. Acker auf der Hilde geschätzt	60 M.	
2.		
3 Ar 28 M. Acker allda	55	„
3.		
9 Ar Matten auf der Bruckmatt	225	„
4.		
21 Ar 87 M. Acker auf der Kurzbreite	525	„
5.		
4 Ar. 32 M. Reben auf der Hilde	120	„
6.		
5 Ar 86 M. Reben und Grasrain in der Steingrube	130	„
7.		
3 Ar 47 M. Reben im Brunnacker	90	„
8.		
9. Ar 6 M. Acker auf der Ziegelbreite	150	„
9.		
22 Ar 41 M. Acker auf den Stöckäckern	180	„
10.		
18 Ar 81 M. Matten auf dem Brühel	550	„
11.		
20 Ar 7 M. Acker auf der Kurzbreite	680	„
12.		
8 Ar 93 M. Matten auf der Bruckmatt	220	„
13.		
9 Ar 8 M. Matten allda	230	„
14.		
5 Ar 47 M. Reben im Hungerburg	170	„
15.		
Ein einstöckiges Wohnhaus mit besonders stehender Scheuer und Stallung, nebst einer Schmiedewerkstätte u. Schweinstall sammt Zugehör an der Stockbrunnengasse, geschätzt zu	1375	„
Sa.	4760 M.	

Eichstetten, 18. März 1880.

Der Gr. Notar.

Forstmeyer.

Mattenverpachtung.

Freitag, den 9. April, Vormittags 11 Uhr,

läßt Unterzeichnete auf dem **Rathhause** zu **Emmendingen** ca. neun Viertel **Wiesen** auf den **Stangenmatten** auf 4 Jahre verpachten

Louise Hausrath,
geb. Sonntag.

Einen Schubkarren und einen Güllentrog

für Kuhfuhrwerk geeignet, beides noch neu, hat zu verkaufen

Andreas Meier,
wohnhaft: Philipp Weil in der Oberstadt.

IIte Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch Entschließung Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 27. Januar c.

Die Ausgabe der Loose zur 1. Ziehung beginnt am heutigen Tage. Bewerbungen um **Haupt-Collectionen** sind umgehend an mich zu richten. Pläne und Vertriebsbestimmungen sind gratis und franco durch mich zu beziehen.

Baden-Baden, den 1. April 1880.

A. Molling,
General-Debit der Lotterie von Baden-Baden.

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald **Rotzel** bei Biederbach versteigern wir mit Vorgfristbewilligung am

Montag, den 12. April d. J., früh 10 Uhr,

im Gasthaus zum **Hirschen** (Gemeindestube) in Biederbach:

130 Ster buchenes Scheitholz, 99 Ster buchenes, 2 Ster birkenes und 6 Ster fichtenes Prügelholz; 1680 buchene Wellen und 5 Loos Schlagraum.

Das Holz sitzt in der Nähe der Schweighausener Grenze.

Waldhüter Nierholz zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Waldkirch, den 4. April 1880.

Großh. Bezirksforstei.
Kurz.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete läßt durch das Bürgermeisteramt Mundingen am **Montag, den 12. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,**

das dem ausgewanderten ledigen **Albert Markstahler** von Mundingen gehörende Wohnhaus mit schönem geräumigem Keller, besonders stehender Scheuer, Stallung, Trott- und Wagenschopf mit Oberbau und großem Obst- und Krautgarten einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung aussetzen.

Das im Oberdorf zu Mundinden in freundlicher Lage sich befindliche Anwesen mit laufendem Gemeindebrunnen am Hause dürfte auch einem auswärtigen jungen Landwirth zu empfehlen sein, da auch Gelegenheit geboten ist, Felder zu pachten und zu kaufen.

Alles Nähere bei **J. Hofherr** in **Nieder-Emmendingen**.

Mundingen im April 1880.

Schulfibeln

stark in Leder gebunden, Lesebücher, biblische Geschichten, Katechismus, Liederbücher, alle Sorten Schreibhefte und Schreibmaterialien zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 ₰ **A. Mösch.**

Aufgefangen

wurde in der Elz ein **kleines Weinfaß**. Vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen bei

Chr. Kleißler, Fuhrmann
in Nieder-Emmendingen.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 150000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 100000	4 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	52 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	68 Gewinne a M. 3000
2 Gewinn a M. 40000	214 Gew. a M. 2000
2 Gewinne a M. 30000	531 Gew. a M. 1000
5 Gewinn a M. 25000	673 Gew. a M. 500
2 Gewinne a M. 20000	950 Gew. a M. 300
12 Gewinne a M. 15000	25150 Gew. a M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 43. Donnerstag, den 8. April **1880.**

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist nicht ganz wohl, sondern von Heiserkeit und Schlaflosigkeit heimgesucht. Seit einigen Tagen gehts besser und er empfängt die Vorträge seiner Räthe. — Auch Bismarck ist nicht ganz wohl.

In den Parlamentswahlen in England sind die Whigs obenauf gekommen und die Torys mit ihrem Führer Disraeli oder Lord Beaconsfield, der auf dem Congreß in Berlin die große Rolle gespielt hat, unten drunter. Man muß nun abwarten, ob die äußere Politik Englands auch anders angestrichen wirde.

Die Chinesen, die schon lange nicht mit den Russen auf gutem Fuße standen, haben mobil gemacht und sind 20,000 Mann stark ins Amurgebiet einmarschirt, während 40 000 Mann in Reserve an der Grenze stehen. So wirdals noch unverbürgtes Gerücht aus Petersburg telegraphirt.

Berlin 6. April. Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: In der Bundesrathssitzung vom Samstag fand eine Feststellung des Gesetzentwurfes, betreffend die Erhebung der Reichsstempelabgaben, über die Frage, ob Quittungen über Postanweisungen und Postvorschußsendungen einer Stempelabgabe zu unterwerfen seien, eine Abstimmung statt, wobei eine Mehrheit von 30 Stimmen eine Bevölkerung von 7½ Millionen und eine Minderheit von 28 Stimmen eine Bevölkerung von über 30 Millionen vertrat. 16 Stimmen kleinerer Staaten befanden sich im Wege der Stellvertretung in Händen zweier Mitglieder des Bundesraths. In Folge dieser Vorgänge **reichte der Reichskanzler sein Entlassungsgesuch beim Kaiser amtlich mit der Begründung ein, daß er einen gegen Preußen, Bayern und Sachsen gefaßten Mehrheitsbeschluß weder vertreten, noch in seiner Stellung als Reichskanzler von dem Recht Gebrauch machen könne, welches Artikel 9 der Reichsverfassung der Minderheit gewährt.** (Der hierher gehörige Theil des § 9 der Reichsverfassung lautet: „Jedes Mitglied des Bundesraths hat das Recht, im Reichstage zu erscheinen und muß daselbst auf Verlangen jederzeit gehört werden, um die Ansichten seiner Regierung zu vertreten, auch dann, wenn dieselben von der Mehrheit des Bundesrathes nicht gebilligt sind.")

Baden.

Emmendingen, 6. April. In Nr. 37 Ihres Blattes ist eine von der Konstanzer Zeitung veröffentlichte Mittheilung, eine Untersuchungssache gegen Leopold Flürsheimer von Bödigheim wegen Erpressung betr., zum Abdrucke gelangt, welche aus mehreren Gründen eine Erwiderung nothwendig macht. Wir besitzen durchaus zuverlässige Belege, aus welchen sich ergibt, daß diese Mittheilung verschiedene Unrichtigkeiten enthält. Unwahr ist, daß die Glaubensgenossen des Angeklagten „auf die rührigste und vielseitigste Art bemüht waren, ihn frei zu bringen." Es waren zur Hauptverhandlung nur 3 Bödigheimer Juden geladen, welche die Vertheidigung für die Unglaubwürdigkeit der Henn Eheleute vorgeschlagen hatte und deren Angaben viele christliche Zeugen bestätigten. Im Uebrigen suchten diese Zeugen die Handlungsweise des Angeklagten mit keinem Worte zu beschönigen, wie über haupt alle Glaubensgenossen desselben aus dem Bezirke Bödigheim mit Betrübniß und Erbitterung gegen Flürsheimer Front machten.

Flürsheimer wurde seiner Zeit mit 62 Stimmen in den Gemeinderath gewählt; hievon entfallen auf die jüdische Bevölkerung Bödigheims im Ganzen höchstens 18 Stimmen. Es geschah also nicht „mit Hülfe der Glaubensgenossen," sondern dem Vertrauen der christlichen Mitbürger war es zuzuschreiben, daß F. aus der Wahlurne hervorging. Wurde aber die Wahl durch „nicht ganz lautere Mittel" durchgesetzt, so mögen sich in erster Reihe die christlichen Bürger Bödigheims für diese Insinuation bedanken.

Gegen derlei Unrichtigkeiten in Mittheilungen der Presse soll übrigens weniger erinnert werden, da namentlich bekannt ist, daß Uebertreibungen auf Kosten der Wahrheit auf einem gewissen Gebiete allmählig zur Tagesordnung gehören. Wir richten vielmehr unsere Erwiderung gegen den Schlußsatz Ihrer Mittheilung, welcher wörtlich besagt: „Eine derartige Identifizirung mit den Schlechtigkeiten ihrer Glaubensgenossen ist aber wahrlich nicht dazu angethan, die „„semitische"" Frage im Sinne der Humanität lösen zu helfen."

Obige Berichtigung bezweckt, darzuthun, daß diesem Schlußsatze jede thatsächliche Grundlage fehlt. Des Correspondenten Pflicht war es, wenn auf Unparteilichkeit Anspruch gemacht werden will, sich genau zu erkundigen, welche Stellung die Bödigheimer Juden zur Anklage gegen ihren Glaubensgenossen nahmen, bevor ein so schwerer Vorwurf gegen die Juden im Allgemeinen erhoben wurde. Jeder rechtlich und billig denkende und handelnde Mensch kann über den Wucher nur seine Verachtung aussprechen; wer Wucher treibt, verzichtet auf Achtung und Ehre, macht sich eines Verbrechens an der Menschheit schuldig. Die Presse namentlich hat den Beruf, solche Krebsschäden des wirthschaftlichen Lebens mit rücksichtsloser Strenge und Offenheit zu brandmarken. Leider aber geht die Presse in Ausübung dieses ihres Berufes häufig nicht den richtigen Weg; ihr genügt zu-

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Hella war todtenbleich geworden, auch Herr und Frau Wollnow waren überrascht, aber wenigstens Bernhard's Vater fand die Idee seines Sohnes nicht gar so thöricht, und zweifellos hatte sein Sohn darin Recht, daß er, als Gatte Hella's, sie besser schützen könne.

Bernhard's Mutter hatte viele Einwendungen zu machen, — sie hielt anfangs eine so schnelle Hochzeit für ein Ding der Unmöglichkeit. Sie hatte es sich so hübsch gedacht, Hella's Ausstattung zu besorgen, und dann eine fröhliche Hochzeit, die Braut im vollen Hochzeitsschmuck, und sie konnte es nicht fassen, um alle diese Dinge gebracht zu werden. Aber Herrn Wollnow's Zustimmung beseitigte auch bald ihre letzten Bedenken, und während ihr Gatte fortging, um den Priester und die Trauzeugen für den Abend zu bestellen, mußte sie an Hella's Toilette und einige sonstige nothwendige Vorbereitungen für die Trauung denken.

Es war eine seltsame Feierlichkeit. Wie hätte Hella nur im Traume daran denken können, daß die Altardecke, welche Frau Wollnow ihr zur Vollendung übergeben hatte, zuerst bei ihrer eigenen Hochzeit verwandt werden würde. Bernhard hatte für die Dauer der Trauung sein Lager verlassen und, den rechten Arm in der schwarzseidenen Binde, stand er doch hochaufgerichtet und mit freudestrahlenden Blicken neben seiner lieblichen Braut, um den Segen der Kirche für dieses Bündniß zu empfangen.

Hella trug ein schwarzes Gewand. Sie war in diesem Kleide eingesegnet. Es gab kaum jemals eine holdere Braut. Das blonde Haar lag wie ein Glorienschein um das von Wonne verklärte Antlitz, welches demüthig zu Boden blickte.

Arme Hella, Du glaubst den Gipfel des Glücks erreicht zu haben, und ahnst nicht, daß die Nacht der Leiden sobald schon Deinen Lebensweg umdüstern sollte.

6. Kapitel.

Armand Lefort.

Am 30. Mai, Abends, zog in der That der Marschall Davoust mit seinen Truppen in Hamburg ein, und der Schrecken der Bevölkerung hatte den Höhepunkt erreicht. Verläumdungen und falschen Denunciationen waren Thor und Thür geöffnet und jeder hatte gegründete Ursache, den kommenden Tag zu fürchten.

In dem reizenden Landhause einer der Vorstädte, dem einzigen, welches unversehrt geblieben, während die anderen eingeäschert, zwischen halb versengten Bäumen, das Bild traurigster Verwüstung lieferten, hatte der französische General Armand Lefort seinen Wohnsitz genommen, und die weiten Säle erglänzten in hellem Kerzenlicht. Eine Anzahl Gäste durchwanderte lachend und plaudernd die geschmückten Räume. Und es war nicht allein eine fremde Nation, welche hier vertreten war, blondes Haar und blaue Augen neben dunkeläugigen Franzosen. Aber nicht freier Wille vereinigte die Gäste, mehr noch gebot die Klugheit, alle deutschen Gefühle zu verbergen.

Mitternacht war vorüber, als die Gäste schieden, bis auf einige wenige Auserlesene, welche vielleicht der anbrechende Morgen noch heiter funkelnden Pokalen fand.

In einem kleinen Seitengemache ruhte auf seidenen Polstern eine Frau von wunderbar fremdländischer Schönheit. Ein schwarzes Sammetgewand, reich mit Gold gestickt, umhüllte die junonischen Formen, im dunklen Haar blitzten Diamanten, und den schneeigen Nacken, die schönen Arme schmückten köstliche Perlen.

Die Polster, auf welcher die schöne Gestalt ruhte, waren von kirschrother Seide, gerade wie dazu gemacht, die seltene Schönheit der Frau

weilen nicht die Brandmarkung des Schuldigen, sie dehnt ihre Verurtheilung aus auch auf die Unschuldigen, auf die Allgemeinheit. Was sie gut zu machen bestrebt ist oder sein soll, verdirbt sie durch blinden Eifer, und nicht selten durch bewußten Uebereifer. Wir sind überhaupt begierig, zu hören, wie sich der Correspondent die Lösung der „semitischen Frage" im Sinne der Humanität denkt, wenn ein Wucherer in Bödigheim verurtheilt wird.

Anmerkg. der Red.:
Gerne haben wir dem Ersuchen um unverkürzte Aufnahme des Vorstehenden entsprochen, darin die einzig richtige und berechtigte Art der Widerlegung erkennend. Eine etwaige Erwiderung darauf, müssen wir selbstverständlich dem Correspondenten der Konstanzer Zeitung überlassen.

* **Emmendingen**, 7. April. Von Landeck werden uns mehr als 4 Zoll lange, junge Rebschoß mit Samen zum Belege dafür vorgelegt, daß noch nicht Alles verloren ist. In den Landecker Reben am Schloß finden sich nur wenige Stöcke vor, die vom Froste zerstört sind. Auch auf Mundinger Gemarkung berechtigen die Reben noch zu Herbsthoffnungen.

Gestern Vormittag hatten wir ein wahres Aprillenwetter. Früh Morgen schön, dann Regen, dann kalt, gegen 11 Uhr Hagelschauer und sodann den ganzen Mittag wieder schön. In Forchheim soll es stark gehagelt haben.

* **Neudenau**, 1. April. Herr Apotheker Haaf von hier eilte am 27. März wegen einer irrthümlich abgegebenen Mixtur Jemanden hastig nach, setzte sich außerhalb des Städtchens gegen Siglingen, Athem schöpfend, nieder, — um nicht wieder aufzustehen. Als Leiche wurde er heimgetragen. Am 30. März fand die Beerdigung statt.

Von der Elz, 5. April. Gestern wurde neuer Wein, die Ohm zu 40 M. und alter, die Ohm zu 55 M., verkauft. Ein geladener Weinwagen ist wirklich bei uns eine solche Seltenheit wie ein weißer Rabe. Der Zentner Saatkartoffeln wird zu 3½ bis 4 M. angeboten, billiger als voriges Frühjahr. Gesuchte Artikel sind z. Z. Heu nnd Stroh. (B. Lp.)

Freiburg, 2. April. Heute hat die Kreisversammlung abermals von 8 Uhr Morgens bis Mittags 3 Uhr getagt, ihre Arbeiten indessen beendet. Durch Kreis-Umlagen sind 211738 Mk. und dazu noch „zur Unterhaltung der Staatsstraßen" (was jetzt getrennt vom Andern behandelt wird) 72000 Mk., im Ganzen also 238738 Mk. zu decken. Die Kreisumlage beträgt 4,66 Pf. von 100 Mk. Steuerkapital und zur Unterhaltung der Staatsstraßen 1,58 Pf., zusammen also 6¼ Pf. von 100 Mk. Steuerkapital.

— Nach dem „Oberl. Boten" wird im Wiesenthale die Frage einer Straßeneisenbahn mit Dampfbetrieb von Zell nach Todtnau ventilirt. Die schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur soll sich erboten haben, die Straßenbahn für eigene Rechnung zu bauen und zu betreiben gegen eine von den Industriellen und Gemeinden zu leistende Garantie für das Minimum einer jährlichen Brutto-Einnahme aus dem Betrieb für die ersten 5 Jahre.

— In Käferthal, woselbst in der Neujahrsnacht ein Gendarm erschossen worden, hat sich ein junger Bursche wiederum dazu verstanden, auf einen solchen Bediensteten zu schießen. Der Bursche ist zur Haft gebracht.

Vermischte Nachrichten.

— Ameisen-Vertilgung. Die Ameisen lieben Fleischnahrung über Alles. Legt man einen nicht allzu rein abgenagten Knochen dahin, wo sich Ameisen aufhalten, so sammeln sich diese massenhaft darauf an. Ist der Knochen stark mit Ameisen besetzt, so wirft man ihn in ein Gefäß mit heißem Wasser, um die Thiere zu tödten. Ist der Knochen an der Luft wieder trocken, dann legt man ihn wieder hin, und wiederholt dies Verfahren so lange, als noch Ameisen da sind.

— In Ravensburg haben letzter Tage wieder die sog. „Kindermärkte" stattgefunden, auf welchen zahlreiche Kinder aus der Schweiz, Tyrol und Vorarlberg, theilweise vom 8. oder 9. Lebensjahre an, sich bis zum Oktober an die Landwirthe der Nachbarschaft und bis in's Badische hinein zum Viehhüten und dergl. verdingen. Die Löhne sind ziemlich beträchtlich, indem z. B. für einen Knaben von 14—16 Jahren 22—30 Gulden und mehr nebst doppelter Kleidung gefordert und bezahlt werden.

— In der jüngst stattgehabten Kreditorenversammlung eines Basler Falliten ist durch den Notar der Masse u. A. auch die Mittheilung gemacht worden, es habe der Konkursit bei der dortigen Pfandleihanstalt F . . . H . . . . . ein Anleihen gemacht im Betrage von 2500 Fr., wofür er während fünfviertel Jahren nicht weniger als 1800 Fr. an Zins und Provisionen habe bezahlen müssen. Solche Thatsachen verdienen der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, zur Kennzeichnung derartiger Vampyre der Menschheit und zur Warnung des Publikums.

— Ganze Schiffsladungen von rothem Sandstein aus den Steinbrüchen bei Reißenhausen am Obermain gehen jetzt nach Amerika. Sie würden eine schöne Fracht kosten, wenn sie nicht als Ballast verladen würden. Drüben baut man Paläste daraus, wie seither in Frankfurt und Mainz. — Von Hofgärtners Töchterlein in Bessingen ist in Darmstadt jetzt schier so viel die Rede wie weiland von Goldschmiedts Töchterlein im Lied; es ist nämlich aus ihr eine Gräfin Erbach-Erbach zur linken Hand geworden.

— Die von den Karlsruhern ganz vergötterte Bianchi hat ihre Thätigkeit am dortigen Hoftheater als „Carlo Broschi in Aubers Antheil des Teufels" beschlossen. In Wien erhält sie als Gehalt 17,000 fl. (34,000 M.), eine Summe, die selbst in Berlin keine Sängerin erhält, in dieser Beziehung steht nur Frau Materna, ebenfalls an der Wiener Hofoper, mit 19,000 fl. über ihr.

— (Todbringende Kleidermode.) Dieser Tage trug man in Wien die erst 17jährige Tochter eines wohlhabenden Bürgers zu Grabe, welche den so frühen Abschluß ihres Lebens dem Umstande zu danken hatte, daß sie der herrschenden, die freie Bewegung hindernden Damenkleidermode huldigte. Vor mehreren Monaten bereits hatte das Mädchen, als es an einer Straßenkreuzung schnell einem Wagen ausweichen wollte und deßhalb bei Seite sprang, das Unglück, in Folge des verwickelten und verzwickelten Kleides, so heftig niederzustürzen, daß sie nicht blos mit dem Kopf an die Wand eines Hauses prallte und sich dadurch eine Gehirnerschütterung zuzog, sondern auch noch eine Verletzung des rechten Kniees davontrug; diese letztere Verletzung hatte nämlich das Eintreten des Knochenbrandes im Gefolge, welcher — trotz einer schmerzhaften Operation — nach langem Krankenlager und furchtbarem Leiden den Tod des Mädchens herbeiführte. Es muß übrigens wahrhaft Wunder nehmen, daß die modernen fesselartigen Damenkleider namentlich in Verbindung mit den gefährlichen „Schuhstöckeln", nicht öfter solch' traurige Katastrophen herbeiführen.

— Unter ganz besonderen Umständen ist vor wenigen Tagen ein aus dem Oberamte Gerabronn gebürtiges Mädchen gestorben. Dasselben mußte „niesen" und dabei sprang ihr eine Kopfader, was zur Verblutung führte.

— Die rothen Köpfchen sind nicht immer ächt, nicht einmal bei den Radieschen. In Köln sind sogar Vergiftungen durch roth gefärbte Radieschen aus Paris vorgekommen.

— Das Zeugenverhör in der Untersuchung über den Einsturz der Eisenbahnbrücke über den Tay in Schottland ist im 1. März in London beendigt worden und hat ergeben, daß, abgesehen von den Mängeln im Bauplan, die Schuld des furchtbaren Unglücks hauptsächlich in der höchst nachlässigen Ausführung des Baues und der Benutzung fehlerhaften Materials zu suchen ist.

— Eine neue, häusliche Beschäftigung wurde durch die Anilinfarben, eine der bedeutendsten und schönsten Entdeckungen der Chemie, hervorgerufen, wir meinen die Selbstfärberei im Hause.

Die neuen Farbstoffe warfen die alten Farbmethoden über den Haufen. Man bedurfte nicht mehr tagelanger Vorbereitungen, jedes Gefäß von Porzellan oder Metall genügte zur Herstellung des Bades, die Farbe löste man in Wasser, brachte die Stoffe hinein und nach kurzem Hantiren war fertig gefärbt.

Die Verallgemeinerung des Färbens lag in dieser wichtigen Erfindung, denn die Anilinfarben, welche man durch zugehörige Chemikalien ꝛc. nach rationeller Methode besonders für den Hausgebrauch präparirte, bieten in Briefchen verpackt der Hausfrau das leichteste und bequemste Mittel, um zu Hause ohne große Vorbereitungen und für eine geringe Ausgabe, Kleider, Bänder, überhaupt Stoffe jeden Gewebes wie neu aufzufärben.

Aber der größte Vortheil der Selbstfärberei liegt in ihrer Billigkeit, denn der Hausfrau kostet ein vollständiges Kleid schön und ächt zu färben nur 50—75 Pf.

Folgende wesentliche Vorzüge zeichnen diese Farbenpräparate besonders aus:

Giftfreier Farbeninhalt, weder der Gesundheit, noch den Stoffen schädlich,

bedeutende Farbenausgiebigkeit, welche Erzielung feuriger Nuancen verbürgt, und

einfachste Gebrauchsanweisung, die auf jedem Päckchen in der Farbe des Inhalts sich befindet, gibt Anleitung, Stoffe jeden Gewebes, Kleider, Bänder ꝛc. mit Leichtigkeit für weniges Geld neu aufzufärben.

Die oben ausgeführten Vortheile sind so klar und einleuchtend, daß sie jede Hausfrau veranlassen müssen, einen Versuch zu machen!

Aus Baden, 27. März. Im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr erscheint gegenwärtig eine „**Deutsche Fibel**, bearbeitet von einem Verein bad. Volksschullehrer." Wer die Reichhaltigkeit unserer zumal in dem letzten Jahrzehnt bedeutend angewachsenen Fibelliteratur kennt, wird ein neues Unternehmen dieser Art kaum als ein Bedürfniß ansehen. Und doch muß auch auf diesem Gebiete das Streben nach größerer Vervollkommnung fortwährend neue Erzeugnisse zu Tage fördern. Das vorliegende Büchlein, von tüchtigen, bewährten Lehrern (besonders den Hauptlehrern Schillinger und Holoch in Pforzheim) bearbeitet, ist in Bezug auf innere Einrichtung und äußere Ausstattung durch so viele Vorzüge ausgezeichnet, daß wir es unzweifelhaft den besten Lehrmitteln beizählen dürfen. Eine neue Methode will diese Fibel zwar nicht bieten; bei ihrer Ausarbeitung sind jedoch alle Fortschritte und Verbesserungen, welche der Schreiblesenunterricht in jüngster Zeit zu verzeichnen gehabt hat, gewissenhaft beachtet und geschickt verwerthet worden. Der Raum d. Bl. gestattet mir nicht, auf methodische Gliederung des Inhalts u. s. w. näher einzugehen; die Herren Kollegen werden sich ja ohnehin darüber durch genaue Prüfung ihr Urtheil bilden. Was aber die Ausstattung betrifft, so darf wohl gesagt werden, daß kaum jemals auf eine Fibel soviel Sorgfalt verwendet worden ist, als auf die Schauenburg'sche. Das Papier ist stark und glatt, die Schreib- und Druckschrift musterhaft, scharf und nicht zu klein. Die 98 eingelegten Originalbilder, von Prof. Hugo Bürkner in Dresden — unter dessen Leitung die ganze Illustration besorgt wurde — und den bekannten Künstlern Fedor Flinzer, Guida Hammer, F. W. Heine und R. Schuster eigens zu diesem Zweck gezeichnet, sind ganz vorzüglich gelungen, zum Theil wirkliche Musterstücke lebenstreuer Darstellung. Aus den Kinderbildern und häuslichen Szenen spricht eine überaus wohlthuende Wärme, eine von innigem Verständniß des kindlichen Gemüthslebens zeugende künstlerische Auffassung, so daß auch das Auge des Erwachsenen, sofern sich derselbe ein offenes Herz für Lust und Leid unserer Kleinen bewahrt hat, mit Vergnügen auf diesen reizenden Bildchen weilt. Bei allen diesen Vorzügen ist der Preis des Büchleins sehr mäßig gehalten; ein gut mit Lederrücken gebundenes Exemplar kostet nur 50. Pf. Ein Theil des Ertrages wird dem Lehrer-Wittwen-und Waisenstift zufließen. Wir sind überzeugt, unsere Collegen werden sich umso eher zur Einführung der Fibel entschließen, als sie dadurch nicht nur genanntem Stifte, sondern auch der Schule und den Eltern einen schätzenswerthen Dienst erweisen können. Der Herr Verleger ist gern bereit, allen Lehrern auf Verlangen ein Exemplar unentgeltlich und frei zuzusenden, und wollen sich dieselben nur mittelst einer Postkarte an ihn wenden.

Diese Fibeln sind auch vorräthig zu haben in A. Dölter's Buchhandlung

---

noch mehr hervorzuheben. Kostbare Gobelins bedeckten die Wände und bildeten den Hintergrund eines Gewirres tropischer Blattpflanzen, aus welchem hier und da die Statue einer griechisch Göttin hervorschaute.

Die Frau lag mit geschlossenen Augen, die seidenen Wimpern ruhten auf der sammetnen Wange, aber sie schlief nicht. Bisweilen hob sie den Kopf ein wenig von dem Polster empor und neigte das Ohr nach dem mit seidenen Vorhängen geschlossenen Eingange, um gleich darauf wieder in ihre vorige Lage zurückzusinken. Nur von fern herüber drang lautes Getöse und Gläserklirren.

Endlich wurde der Vorhang ein wenig zur Seite geschoben und neugierig blickten ein Paar Augen herein. Eine große stattliche Männergestalt stand auf der Schwelle.

Die Frau rührte sich nicht, sie lag jetzt wirklich wie eine Schlafende und das matte Licht der Ampel war nur dazu geeignet, Jeden in dieser Meinung zu bestärken. Die Gestalt erschien wie gegossen der linke kleine Fuß in seidenem Schuh lag auf einem Polster, die rosigen Lippen waren halb geöffnet und ließen zwei Reihen blendender Zähne durchschimmern.

Die Schönheit der Frau schien nicht den mindesten Eindruck auf den Beschauer zu machen, — es war vielmehr ein spöttisches Lächeln, welches seinen Mund umspielte, und er drehte den dunklen Schnurrbart recht energisch, während ein Fluch seinen Lippen entschlüpfte.

„Pardieu!" murmelte er. „Ich wünschte, sie wäre weniger schön, mir würde die Trennung leichter, aber es kann so nicht fortgehen. Sie ist mir eine Last und sie behauptet mir viel zu sehr ihr Recht."

Er trat ziemlich fest auf, daß die Sporen klirrten, aber der weiche Teppich fing den Schall auf und die Frau rührte sich nicht. Jetzt stand er neben ihr und jetzt hoben sich abermals langsam und träumerisch die seidenen Wimpern und ein Lächeln umschwebte ihre rosigen Lippen.

Aber das Lächeln war ein erzwungenes, wie das Aufleuchten ihrer Augen mehr Haß als Liebe verrieth, aber nur einen kurzen Moment hatte es so geschienen, dann erhob sie sich langsam von dem Polster und stand jetzt neben dem Manne. Sie legte ihre Hände auf seine Schulter, und obgleich ihre schlanke Gestalt beinahe zu ihm hinaufreichte, sie mußte doch noch ein wenig ihren Kopf emporheben, um in sein Antlitz blicken zu können.

„Armand, Du hast mich lange allein gelassen," flüsterte eine weiche Stimme.

Und der finstere Zug aus seinem Gesichte verschwand wie der Schnee vor der Märzsonne. Der Wein hatte ihm den Kopf verwirrt und seine festen Vorsätze waren verschwunden, er sah nichts, als das schöne liebende Weib mit den sinnverwirrenden Augen, und seine Arme schlangen sich um die schöne Gestalt und preßten sie fest, fest an sich.

„Endlich, — einen Augenblick für mich," flüsterte sie mit zärtlichem Vorwurf, ihn neben sich auf das Polster nieder ziehend. „O, Armand, wenn Du wüßtest was ich leide, wenn ich Dich inmitten der schönen Frauen weiß, und ich darf nicht einen einzigen Blick auf Dich werfen, — ich muß, fern von Dir, auf das Lachen und Scherzen lauschen, mit welchem sie Dich von meinem Herzen reißen wollen, — Du würdest weniger grausam sein."

Eine Wolke fuhr über seine Stirn und für einen kurzen Moment löf'ten sich die Arme, welche sie noch immer umschlungen hielten.

„Du bist ein Thörin, Georgette," sagte er mit einer gewissen Ungeduld im Ton der Stimme. „Du weißt, ich kann nicht anders, auch wenn ich wollte. Du weißt, der Marschall verlangt neuerdings von uns Rücksichten auf unsere Stellung in einer eroberten Stadt."

„Und warum hälst Du mir nicht endlich Dein Versprechen?" unterbrach sie ihn und in ihren Augen glänzte ein feuchter Schimmer.

„Weil, — weil," entgegnete Armand mit einiger Verlegenheit, „ich die Zeit noch nicht dafür gekommen erachte. Laß' erst Friede werden. Du weißt, Georgette, — Deine Vergangenheit! Ich bin meiner Stellung doch immer gewisse Rücksichten schuldig."

(Fortsetzung folgt.)

Die bei dem Gr. Bezirksamt Emmendingen vorgenommene Actenausscheidung betr.

Nr. 4675. Aus diesseitiger Specialregistratur wurde eine größere Parthie Acten (circa 30 Ctr.) ausgeschieden, welche zur Vertilgung durch Einstampfen verkauft werden sollen. Die Acten sind dahier in Empfang zu nehmen und wird der Einstampfung eine von diesseits beauftragte Urkundsperson anwohnen.

Desfallsige Angebote um Uebernahme dieser Acten, Preis per Ctr. (50 Kilo) wollen binnen 14 Tagen dahier eingereicht werden.

Emmendingen, den 5. April 1880.

Gr. Bezirks-Amt.

Otto.

Bekanntmachung.

Bis **Freitag den 9. April d. J.** werden wir die Beifuhr nachstehender Pfarrcompetenz-Hölzer als:

90 Ster buchenes Scheitholz für die Stadtpfarrei Emmendingen und 31 Ster buchenes Scheitholz für den Diakonus dahier, aus dem Domänenwald **Meisele-Wald** hierher, öffentlich in Accord geben, wozu man sich früh 9 Uhr auf diesseitigem Geschäftszimmer versammelt.

Emmendingen, den 31. März 1880.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Jakob Hurter,

Maurermeister,

sowie für dessen zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte drücken den tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder-Emmendingen, den 6. April 1880.

So eben traf ein und ist bei uns zur Ansicht zu haben:

Die erste Lieferung der dritten, bis Ende 1879 ergänzten und durch 26 historische Karten in Farbendruck vermehrten **Ausgabe** (18. Auflage) von

Schlosser's Weltgeschichte

für das deutsche Volk.

Mit Schlosser's Portrait in Stahlstich und der Karte des persischen Reichs.

Diese beispiellos billige und sehr elegante Ausgabe des berühmten Werkes erscheint in Wochen-Lieferungen von 11—15 Bogen à 1 Mark.

Zugleich steht Jedem auf Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten die so eben als Prospekt erschienene Broschüre über **Fr. Chr. Schlosser's**, des größten deutschen und einzig wahrhaften Geschichtsschreibers, **Leben und Werke**, die für jeden Geschichtsfreund und jeden nach **Bildung** Strebenden von hohem Interesse sein wird.

Emmendingen. **A. Dölter's, Buchhandlung.**

Probeschriften-Papier

in verschiedenen Liniaturen,

Schul-Entlassungsscheine,

Schul-Impressen, sämmmtliche Formularien,

Schulbücher jeder Art sind zu beziehen durch

A. Dölter's, Buchhandlung.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 ₰ **A. Mösch.**

Schulentlassungsscheine

zu haben in

A. Dölter's,

Buchhandlung.

Holzlieferung.

Zur Unterhaltung der Schiffbrücke bei Neuenburg bedürfen wir ca. **350 qm.** tannene Brückendielen von 5,6 m Länge, 57 mm Dicke, deren Lieferung wir im Submissionswege vergeben.

Angebote wollen versiegelt, portofrei mit Aufschrift „Holzlieferung" längstens bis zum

Mittwoch, den 14. d. M.
Vormittags 10 Uhr,

anher eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bis dahin auf unserem Büreau zur Einsicht bereit.

Freiburg, den 3. April 1880.

Gr. Rheinbau-Inspection
Schmitt.

Zur Nachricht.

Von dem Bevollmächtigten der Erben des † **Gr. Bezirksarztes Dr. Bloch, Herrn L. Haas,** bin ich beauftragt, die Ausstände der Erben einzuziehen.

Dies gilt vorerst für Emmendingen und Niederemmendingen.

Werde die betr. Schuldner noch besonders auffordern, in iner Frist zu zahlen, sodann aber gerichtlich vorgehen.

Letzteres möchte ich gerne verhüten und den betr. die Unkosten ersparen.

Zahlungen sind bei mir zu machen.

N.-Emmendingen, den 7. April 1880.

J. Hofherr.

Unterzeichneter hat die **Lieferung** einer **größeren Parthie Quadersteine und Fenstergestelle** im Submissionswege zu vergeben.

Nähere Angaben können jederzeit entgegen genommen werden bei

C. Haaler,
Hammerschiede Theningen.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am

Freitag, den 9. April,
Vormittags 12. Uhr,

im Gasthaus zur Krone in **Mußbach** gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine weißgefleckte Kuh und ein Bernerwägele.

Emmendingen, am 7. April 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher in Emmendingen.

Zum Ausleihen

auf Pfandurkunde, liegen bei der **Hochberger Amalienstiftung**

2000 Mark

bereit. **Eccard.**

Beige

von **40** Pfennig an pr. Elle empfiehlt in großer Auswahl

Julius Hieber.

Mattenverpachtung.

Freitag, den 9. April,
Vormittags 11 Uhr,

läßt Unterzeichnete auf dem **Rathhause** zu **Emmendingen** ca. neun Viertel **Wiesen** auf den **Stangenmatten** auf 4 Jahre verpachten

Louise Hausrath,
geb. Sonntag.

IIte Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch Entschließung Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 27. Januar c.

Die Ausgabe der Loose zur 1. Ziehung beginnt am heutigen Tage. Bewerbungen um **Haupt-Collectionen** sind umgehend an mich zu richten. Pläne und Vertriebsbestimmungen sind gratis und franco durch mich zu beziehen.

Baden-Baden, den 1. April 1880.

A. Molling,
General-Debit der Lotterie von Baden-Baden.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete läßt durch das Bürgermeisteramt Mundingen am **Montag, den 12. April d. J.,**

Nachmittags 1 Uhr,

das dem ausgewanderten ledigen **Albert Markstahler** von Mundingen gehörende Wohnhaus mit schönem geräumigem Keller, besonders stehender Scheuer, Stallung, Trott- und Wagenschopf mit Oberbau und großem Obst- und Krautgarten einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung aussetzen.

Das im Oberdorf zu Mundingen in freundlicher Lage sich befindliche Anwesen mit laufendem Gemeindebrunnen am Hause dürfte auch einem auswärtigen jungen Landwirth zu empfehlen sein, da auch Gelegenheit geboten ist, Felder zu pachten und zu kaufen.

Alles Nähere bei **J. Hofherr** in **Nieder-Emmendingen.**

Mundingen im April 1880.

Aus **M.**

Ich bin ein stattliches Haus —
Drum mach ich mir nichts draus,
Wenn einer mich verachtet,
Der mich zu kaufen trachtet.

Anzeige.

Ich eröffnete meine Praxis. Sprechstunde halte ich **täglich** von **11—1 Uhr** ab.

Emmendingen, im April 1880.

Dr. Herzau
pract. Arzt und Geburtshelfer.

Wohnung: **Gerber Rehm**
in der Nähe des Amtsgerichts.

Turnverein

Donnerstag, den 8. d. M.,
Abends 8 Uhr,

Generalversammlung

in der Bierbrauerei **Bautz** (Nebenzimmer.)

Der Vorstand.

Freiburg.

Kellner-Lehrling-Gesuch.

Es kann ein mit guter Schulkenntniß versehener junger Mann aus guter Familie in einem hiesigen Gasthof sofort in die Lehre treten.

Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Schiefertafeln

soeben eine **große** Sendung direct aus der ersten Fabrik bezogen, bei uns eingetroffen.

Wir empfehlen die Tafeln in den verschiedensten Größen mit und ohne Lineatur, mit Beschläg oder abgerundeten Ecken im Preis von **16** bis **40** Pfennig. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

A. Dölter's
Buchhandlung.

Einen Schubkarren und einen Güllentrog

für Kuhfuhrwerk geeignet, beides noch neu, hat zu verkaufen

Andreas Meier,
wohnhaft: **Philipp Weil** in der Oberstadt.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Hals- Brust-, und Zahn-schmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht. Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh, In Paketen zu Mk. 1.— und halben zu 60 Pfg. bei

C. F. Rist
in Emmendingen.

„West-Texas, eine Blüthenstätte deutscher Colonisation in Amerika!" Diese Broschüre nebst Karte wird gegen Einsendung einer **10-Pfg.**-Marke frei versandt von dem **Autorisirten Informations-Bureau für West-Texas, 5,** Schifflände, **Basel.**

Schulfibeln

stark in Leder gebunden, Lesebücher, biblische Geschichten, Katechismus, Liederbücher, alle Sorten Schreibhefte und Schreibmaterialien zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Jedem Landwirth,

der eine **Futterschneidmaschine** anschaffen will, ist zu rathen, sich nach der Billigsten und Besten der ganzen Welt doch ja vorher zu erkundigen, solche sind neu erfunden unter **Reichspatentschutz, Garantie und Probe** von

Gebrüder Botsch,
Maschinenfabrik Nappenau. (Baden.)

Wer eine Bessere je nachweist, bekommt solche umsonst.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 44. Samstag, den 10. April 1880.

Politische Tagesübersicht.

Das Entlassungsgesuch des Kanzlers hat in der politischen Welt eine ganz eigenthümliche Beurtheilung erfahren: Niemand glaubt an den Ernst des Rücktritts, Niemand glaubt, daß dieses Gesuch bewilligt werden dürfte.

Wie die Nationalzeitung erzählt, soll Kaiser Wilhelm auf das schon vor drei Tagen eingereichte Entlassungsgesuch des Reichskanzlers geantwortet haben: Es bleibt bei meinem „Niemals." Hierauf habe der Fürst sein Gesuch erneuert, dasselbe auch auf seine erschütterte Gesundheit stützend. Der Kaiser habe darauf den Kanzler für heute zu einer weiteren Unterredung beschieden.

Alle Blätter stimmen darin überein, daß sein Rücktritt für Deutschland und den europäischen Frieden ein Unglück wäre, und zweifeln nicht, daß das Entlassungsgesuch nicht angenommen werden kann. Das angegebene Motiv wird nur als ein Vorwand angesehen und man glaubt, daß Fürst Bismarck die Umgestaltung der Bundesverfassung, die Niederkämpfung des Partikularismus und die Unterwerfung der widerspenstigen Staaten und Fürsten einerseits zum Ziele habe, andererseits die gegenwärtige russenfreundliche, seine Politik hemmende Hofströmung durchkreuzen wolle.

Aus Mecklenburg wird mitgetheilt, daß die Orthodoxen daselbst recht eifrig Unterschriften für eine an den Reichstag zu sendende Petition gegen die obligatorische Civilehe sammeln. Bereits über 15000 Unterschriften sollen zusammengebracht sein, freilich gerade nicht auf die sauberste Weise. Zumal das Gesinde der Herren Rittergutsbesitzer soll häufig dazu angehalten worden sein, seine drei Kreuze unter die Petition zu setzen. Uebrigens ist bemerkenswerth, daß in Rostock die Petition nicht eine einzige Unterschrift gefunden hat.

Brüssel, 3. April. Auf die Nachricht hin, daß eine große Anzahl der im Norden Frankreichs nistenden Jesuiten sich auf belgischen Boden zurückziehen wolle, hat der Justizminister Bara beschlossen, ganz einfach den schwarzen Eindringlingen gegenüber das Fremdengesetz zu handhaben und sie auszuweisen. Belgien hat schon der deutschen Jesuiten genug, als daß es sich noch die französischen aufladen lassen möchte. Ihr Aufenthalt würde genügen, den mühsam erzielten relativen Waffenstillstand mit den Ultramontanen wieder in Frage zu stellen.

Lord Beaconsfield, der englische Premier, muß nicht mehr mit beiden Füßen in Mutter Erde fest gewurzelt gewesen sein; denn das Volk hat ihn und die Partei der Torys, die sechs Jahre regiert und viele Ehren und Siege errungen und manches Unglück wird's übrigens nicht sein. Die beiden Parteien der (conservativen) Torys und der (liberalen) Whigs sind von jeher für England das, was die beiden Eimer für einen Ziehbrunnen sind; der eine Eimer taucht im ewigen Wechsel in's Wasser, der andere steigt auf zum rosigen Licht. Jeder thut seine Schuldigkeit. Bei dem gut aufgezogenen und eingerichteten englischen Uhrwerk ist dieser Wechsel der Torys und Whigs das Tiktak des Perpendikels. Ueberall freilich ist's nicht so. Man denke nur an die Staatsuhr in Frankreich, die immer wieder von gewaltsamen Händen aufgezogen oder zum Stillstand gebracht und bald in Fänge gemacht hat, im Parlamentswahlkampf fallen lassen. Die Torys sind geschlagen, die Whigs sind Sieger, sehr wider Erwarten aller Zeichendeuter in und außer Land. Studire nur einer das Volk und seine Stimmungen! Er wird nie ausstudiren. Die Sichersten, Klügsten, Weisesten und Mächtigsten sind daran gescheitert, wie die Zeiten und ihre Umschwünge zeigen; die besten Rechner, die alles im Himmel und auf Erden berechnen, haben sich darin verrechnet. Auch Lord Beaconsfield. Ein haushohes auf Katterthum, bald auf Republik zeigen muß. Und wir Deutsche hätten ihnen 1870 die Pendulen oder Uhren gestohlen? sagen die Franzosen.

Von den Samoa-Inseln wird gemeldet: An der vor Apia vor Anker liegenden deutschen Corvette „Bismarck" und in Gegenwart des neu ernannten Generalconsuls Zembsch vollzog sich am 23. December ein für die Gestaltung der inneren Verhältnisse der Inselgruppe bedeutungsvoller Act: die samoanischen Landrechte wurden proclamirt, und Malietoa zum lebenslänglichen König erwählt. Indem die Vertreter der acht Provinzen das deutsche Kriegsschiff zum neutralen Schauplatz der Haupt- und Staatsaction erwählten, schienen sie bekunden zu wollen welches Vertrauen sie dem deutschen Reich und seiner Vertretung entgegenbringen. Somit ist der Amtsantritt des neuen Generalconsuls unter besonders günstigen Aussichten vor sich gegangen.

Konstantinopel. Der Großscherif von Mekka, Hussein Pascha, ist von der Hand eines religiösen Fanatikers gefallen. Der Großscherif wollte sich nämlich im Auftrage mehrerer indischer Bankers nach Konstantinopel begeben, um für sie dort die Konzession zum Bau einer Bahn von Bicheedah nach Mekka und Tarif zu erwirken. In Mekka protestirten jedoch die Ulemas gegen den Bau dieser Bahn, da durch dieselbe viele vom Koran für die Wallfahrt vorgeschriebene Zeremonien wegfallen würden. So müssen die Pilger jetzt den zwei Tagreisene langen Weg von Bicheedah nach Mekka zu Fuß und sogar nackt, nur mit einem Tuch die Hüften deckend, zurücklegen; nach Vollendung der Bahn

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

In ihren Augen flammte es düster auf, es leuchtete darin wie wilder, dämonischer Haß. Aber Armand hatte den Blick nicht gesehen und fuhr, als die Frau nichts sagte, in ziemlich gleichgültigem Tone fort:

„Du hast wie eine rechte Thörin gehandelt, unmöglich hättest Du sonst alle Papiere zurücklassen können. Ich glaube Dir zwar gern, daß Du mit diesem einfältigen Deutschen rechtmäßig verbunden warst, allein unser gegenseitiges Verhältniß, — Du kannst es mir unmöglich verargen, wenn ich positivere Beweisstücke in Händen haben möchte als Dein Wort."

Das schöne Weib war leichenblaß geworden, selbst die rosigen Lippen schienen vom Hauch des Todes berührt.

„Armand!" flüsterte sie leise, aber in dem einen Wort lag eine ganze Welt von Entrüstung.

„Nun meine Liebe?" fragte er.

Sie hatte sich gewaltsam gefaßt, sie wollte und mußte ruhig bleiben, sie wußte es ja lange, daß er nur eine Gelegenheit suchte, sich ihrer zu entledigen.

„Und wenn ich Dir die Papiere bringen?" fragte sie.

Er gab nicht sogleich eine Antwort, und es war ein schadenfrohes Lächeln, welches über sein Gesicht glitt, als er erwiderte:

„Wie wolltest Du die Papiere herbeischaffen? Es ist eine Unmöglichkeit, Georgette, es sei denn, — Du würdest Deinen ehemaligen —"

Er sprach nicht aus, was er sagen wollte, der Blick, mit welchem sie ihn ansah, ließ ihm das Wort auf der Zunge ersterben.

„Versuche es," fuhr er dann fort. „Du weißt, daß Du mir dadurch einen großen Gefallen erzeigst. Dieses Verhältniß ist für mich eine unerträgliche Last. Ich bedarf einer Repräsentantin meiner Häuslichkeit, — viele Damen nehmen Anstand, meine Gesellschaften zu besuchen."

Er war aufgestanden, und Georgette machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten. Sie erfuhr am heutigen Abend nichts Neues, sie wußte es schon lange, daß sie ihm zur Last war, er hatte es bisher nur noch nicht in Worte gekleidet und so klar ausgesprochen.

Sie erhob sich gleichfalls, und wenn er nur noch ein Auge für ihre Schönheit gehabt hätte, er mußte die königliche Gestalt bewundern. In schweren Falten floß der Sammet bis zu ihren Füßen hernieder, in eine lange Schleppe auslaufend und ließ sie noch stolzer, königlicher erscheinen, aber Armand's Augen glitten achtlos über sie hin, vor seiner Seele stand ein anderes Bild, ein holdes, süßes Kinderantlitz. Das hatte ihn in Fesseln gelegt, stärker und gewaltiger, als die Fesseln, welche ihn einst an diese Frau ketten.

Georgette sah es und eine unsagbare Angst erfaßte sie, eine Furcht, daß es ihr nie gelingen möge, ihn fester an sich zu ziehen. Und was wurde dann aus ihr? Ein Schauer durchrieselte sie, wenn der Tag der Ernte von Allem kam, was sie gesäet! Es durfte nicht sein, — sie mußte kämpfen bis zum letzten Athemzuge und dann siegen oder — sterben.

„Armand, — ich werde Dir die Beweise bringen, verlaß' Dich darauf, aber dann, — dann wirst Du mich nicht länger hinhalten. Du weißt, wie ich Dich liebe. Habe ich nicht Deinetwegen Alles dahin gegeben?" hervorstieß

„Du, Georgette, — Du? Freiwillig? Es blieb Dir nichts weiter übrig!"

Es war ein wildes dämonisches Lachen mit welchem er diese Worte

Sie sagte nichts, nur die fahle Blässe ihres Gesichts verrieth, was in ihr vorging.

„Du weißt es nicht, Armand, und eines Tages glaubtest Du mir," sagte sie, sich nur noch höher aufrichtend. „Laß' uns auch darüber keine Worte weiter verlieren, es kommt auf Eins heraus. Aber jetzt beantworte